

Erfahrungsbericht

Politikwissenschaft/Geschichte in Krakau (Polen)

1. Semester Okt. 2003 bis Feb. 2004

Von Karl Pienkowski

Warum Krakau?

Die Wahl auf ein Land in Mittel-Ost-Europa fiel mir nicht sonderlich schwer, denn durch die Herkunft meiner Eltern und durch meine Geburt in Gdingen ist der Studienaufenthalt in Polen schon vorher abgesteckt gewesen.

Interesse hatte ich auch an Universitäten in Australien und Kanada, doch ist ein Auslandsjahr in Polen schon noch eine Erfahrung, die ich machen wollte und musste. Meine Eltern haben mich, in der Hoffnung mit meiner Großmutter eine Konversation führen zu können, zweisprachig aufgezogen, somit fiel für mich die Sprachbarriere weg. Da ich Politikwissenschaften und Geschichtswissenschaften studiere, ließ mich der Gedanke nicht los einen Eindruck zu erhalten, wie es denn in einem Beitrittsland der EU ein Jahr vor dem Beitritt zugeht. Auch wollte ich unbedingt dabei sein, wenn die "Beitrittsuhr" auf "Null" heruntergelaufen ist.

In meinem Freundeskreis stieß ich mit der Wahl Krakaus auf geteilte Meinungen: teils war man verständnislos, teils unterstützte man meine Wahl. Ablehnung erfuhr ich durch Diejenigen, welche Polen bislang nur durch die einschlägige Presse in Zusammenhang mit Autodiebstählen und Frauenhandel kannten und sich noch kein eigenes Bild machen konnten. Denjenigen, welche so engstirnig dachten will ich an dieser Stelle sagen: "Kommt und schaut selber, was Ihr verpasst!" Die Mehrzahl der Freunde und Bekannten aber zeigte sich sehr interessiert und verlangte regelmäßige Berichte und Anrufe von meiner Seite. Sie wollten schließlich auch an diesem Auslandsaufenthalt teilhaben. Auch versprach man mir mich in der "heimlichen Hauptstadt" Polens besuchen zu kommen.

Vorabinformationen

Die [Website der Jagiellonen Universität](#) ist mangelhaft ausgestattet und spricht wenig, bis kaum, die Lehrpläne des kommenden Semesters an. Man wende sich am besten direkt an das AA der Uni und frage dort explizit nach den erwünschten Informationsmaterialien, denn es soll niemand sagen, man hätte nicht danach gefragt.

Anfahrt und Ankunft in der neuen Heimatstadt

Mit dem Auto nach Polen? Muss das denn sein? Soviel von meinem Vater. Der änderte seine Meinung, als er sah, was mitgenommen werden wollte. Ich hatte mir vorgenommen eine (spottbillige) Einzimmerwohnung zu teilen und mir vor Ort einen Mitbewohner zu suchen. Deshalb fuhr ich mit "Sack und Pack" (Topf und Decken) los und Sorge mich noch immer allabendlich, ob denn mein Auto noch am nächsten Morgen an der Stelle stehen wird, an der ich es abgestellt habe.

Die Wohnverhältnisse

Mieseste Wohnheime (Zitat des Portiers:"Es tut uns Leid, heute kein Platz in diesem Wohnheim mehr. Der Kammerjäger entgiftet noch zwei Tage die obersten Stockwerke." - Später erfuhr ich, dass ebendiese Stockwerke seit Jahren unter starkem Kakerlaken- und Rattenbefall leiden!) gelten in Krakau als ein Glücksgriff. Die Studenten reißen sich förmlich für einen Wohnheimplatz. Diese sind sehr günstig und verfügen über einen Basiskomfort - man teilt sich mit 70 Anderen eine Etagendusche. Trotzdem habe ich noch Platz in einem anderen Wohnheim gefunden. Allerdings nur für drei Tage. Dann zog ich in ein anderes um, um dort für weitere vier Tage zu bleiben. Dann, nach sieben Tagen, durch Zufall, fand ich eine Wohnung am schwarzen Brett des Dominikanerklosters. Meine Utopien wurden zerstört, denn es gibt keine "billigen" Wohnungen in Krakau. Häufig teilen sich vier bis sechs Studenten eine Wohnung, in welcher dann oftmals mehrere Menschen in einem Zimmer wohnen. Eine, für deutsche Studenten, nicht vorstellbare Enge mit kaum, bis wenig, Privatsphäre.

Der erste Studientag

Am ersten Oktober beginnt das Semester, oder vielmehr das Studienjahr; so wird hier studiert. Die Professoren ziehen unter Beifall der Studierendenschaft in ihren Talaren in die "Aula Magna" des "Collegium Novum" ein und lassen dort von den lokalen Priestern die Institutsinsignien weihen. Diese Art von Prozession werde ich mein Lebtag nicht vergessen und auch nicht vergessen können, denn ich habe einen ganzen Film verknipst.

Hilfe durch das AA vor Ort

Man ist in Krakau stets bemüht den Studenten aus dem Ausland zu helfen, doch stoßen die Mitarbeiter hier auch schnell an ihre Grenzen: mit zunehmender Fragerei durch die "Erasmusse" werden die Mitarbeiter schnell pampig und keifen auch mal, ob man denn nicht zu selbständiger Arbeit erzogen wurde. Mir persönlich ist nichts dergleichen passiert, nur weiß ich von Kommilitonen, dass sie schon mal unter Vorwänden in ein anderes Büro geschickt wurden, damit die Mittagspause der AA-Mitarbeiter der UJ pünktlich begonnen werden konnte.

An dieser Stelle möchte ich allen Erasmussen, die planen nach Polen zu gehen, sagen, dass Behördengänge hier mitunter Tage dauern können.

Auch soll hier gesagt sein, dass man für unvorhergesehene "Begegnungen" mit dem Behördenapparat immer etwas Kleingeld (in Form von 20 und 50 Zloty Scheinen) mit sich tragen sollte, denn Korruption ist hier unumgänglich. Mit meinen Äußerungen möchte ich niemanden zur Bestechung anleiten, doch gilt es hier in Polen über solche Gebräuche informiert zu sein.

Komplikationen im "neuen Europa"

Wie ich schon im oberen Teil ansprach, gibt es große Willkür- und Korruptionsprobleme in Polen. Trotz des EU - Beitrittes im Mai des Jahres 2004 scheint noch nichts unternommen worden zu sein, um einen funktionierenden Rechtsstaat aufgebaut zu haben. Ich selber werde noch immer auf offener Strasse von Streifenpolizisten nach meinem Ausweis gefragt, obgleich ich mich nicht viel anders, als die anderen Bürger verhalte. (Das Rasseln meines Schachspiels brachte mir schon einmal eine Durchsuchung meiner Umhängetasche ein.) Die schnelle Abwicklung solcher Treffen garantiert dann ein Schwätzchen mit anschließender Übergabe eines "Handgeldes", wie es hier im Volksmund heißt. Dieses kann auch schon mal bis zu 100 Zloty betragen. Nach den drei Einbrüchen in meinen Wagen (ein zehn Jahre altes Modell von Fiat - allerdings mit deutschen Kennzeichen) halte ich mich mittlerweile für geschickt genug um binnen Minuten den richtigen Ton bei den Polizeibeamten zu treffen.

Aussicht auf Besserung?

Nach dem ersten von insgesamt zwei Semestern in Krakau habe ich viel für die Zukunft mitgenommen. Ich kann nun ohne Umschweife mit Polizisten verhandeln, habe mit den Angestellten der Uni schon so manch einen Disput wegen "Handgeld" ausgefochten (man stelle sich vor: für ein geringes Aufgeld kann man jede Art von Papieren erhalten, bzw. deren Antrag beschleunigen!), und kann behaupten hier fließend polnisch sprechen gelernt zu haben. Auch habe ich hier so viele interessante Menschen kennen gelernt, dass ich mir vorstellen kann hierher zurückzukehren, um wenigstens für einige Zeit hier zu arbeiten. Ich habe hier Freundschaften geschlossen, von denen ich hoffe, dass sie ein Leben lang halten werden und ich habe eine neue, zweite Heimat gefunden: die heimliche Hauptstadt Polens - Krakau.